

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 10

Artikel: Jugend in Sturm und Drang
Autor: Meier, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Lehrerinnen wollen uns bewusst sein, dass unser Erzieherwirken und unsere Erzieher-sorge um den jungen Menschen, wenn er die Türe des Schulzimmers hinter sich schliesst, nicht aufhören, dass das Wachstum der jungen Seele uns nie gleichgültig sein darf, wenn wir wirklich mit unserer Erzieher-aufgabe durch den Geist christlicher Liebe innerlich verbunden sind.

Darum werden wir im Geiste der katholischen Aktion — die ja in ihrem Wesen Teilnahme der Laien am Apostolat des Priesters ist — den Kontakt zwischen Schule und Jugendorganisation sichern, die Jungen und Mädchen jenen Organisationen zuführen, die im Sinne unseres Erziehungsideals wirken. Wir werden uns — wo und wie wir können — dem grossen Werk der Jugendführung ausserhalb der Schulstube zur Verfügung stellen, namentlich wir Jüngern, die mit dem Denken und Streben der neuen Generation durch die Erlebniswelt unserer nahen Jugendjahre seelisch eng verbunden sind. Der Lehrer, die Lehrerin — mitten im Volke wirkend — kann durch Bildung und Beruf die Bedürfnisse der Zeit und der in sie hineinwachsenden Jugend neben dem Priester und guten Eltern am besten verstehen. Und wenn auch der Junge und das Mädchen uns in einer gewissen Scheu und jugendlichem Selbständigkeitstrieb ausserhalb der Schule nicht auch als unmittelbaren Führer und Vorgesetzten wünscht, sondern sich einem Kameraden mit Führerqualitäten leichter anvertraut, so gibt es doch mannigfache Möglichkeiten, durch

die wir im persönlichen Verkehr mit jugendlichen Führern, in den Vorständen der Ortsverbände usw. unaufdringlich mit unserer Erziehererfahrung und Erzieherliebe jugendliche Gemeinschaft pflegen und führen helfen können. P. Dunin Borkowski leitet sein Buch „Führende Jugend“ mit der Feststellung ein: „Die Stunde der jugendlichen Führer hat geschlagen. Die neuen Verbände können nicht führerlos ausziehen; sie wollen aber die Führer aus ihren eigenen Reihen holen.“ — Helfen wir nach Kräften mit, der Jugend diese Führer zu erziehen, und handeln wir nach dem Rat des zitierten Buches: „Wo Grosses erst am Werden ist, bedarf es der Pflege. Pflege ist liebendes Verstehen, zartes Mit- und Nachfühlen, wegweisende Gebärde, stilles Begleiten und klug richtendes Antworten . . . Gold und Edelsteine führt Jugend mit sich, ahnungslos, unbewusst. Diesen Reichtum holt Pflege ans Licht. Echte Jugend erkennt es dankbar an.“

Vor allem aber wollen wir aus der Glaubensbegeisterung, dem zukunftsfrohen Optimismus und dem Tatwillen der neuen Jugend für uns selbst und für unsere Aufgabe im privaten und öffentlichen Leben neuen Antrieb und starkes Gemeinschaftsbewusstsein schöpfen, damit eine grosse Zeit der Entscheidung und des Neubaus neben der wachen, tatbereiten Jugend in den katholischen Erziehern der Schweiz kein kleines, seelisch alt gewordenes Geschlecht finde.

Littau/Luzern.

Hans Dommann.

Jugend in Sturm und Drang

Vom Reifealter lässt Shakespeare einmal einen Greis sagen: Ich wollt, es gäbe kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit. Die Zwischenzeit sei ja nur ausgefüllt mit Raufen, Stehlen und Verdruss für die ältern Leute. Manche teilen diese Auffassung, verraten aber damit sehr wenig Ver-

ständnis für die Jugendseele in der Zeit der Entfaltung und Reife. Und doch kommt es bei der Jugendführung vor allem darauf an, dass der Führer die Witterungen der reifenden Jugendseele verstehen und ihre verborgenen Schwächen und Kräfte richtig kennen lernt. Davon hängt zu einem wesentlichen Teil Erfolg oder Misserfolg unserer Bemü-

hungen um die der Schule entwachsene Jugend ab.

1.

Dunin Borkowski sagt in einem seiner Bücher über Erziehungskunst: „Ihr erstes Wort ist Ehrfurcht.“ Wenn wir an die sich entfaltende Jugendseele herantreten, müssen wir uns bewusst werden, dass wir vor einem Geheimnis stehen. Wenn schon die sich öffnende Knospe einer Blume mit ihren Kräften und verborgenen Schönheiten ein Geheimnis ist, dann um so mehr eine unsterbliche, geistige Seele. Sie ist die aufgehende Knospe einer Menschenblume. Jetzt schon trägt sie keimhaft in sich die kommende Lebensfrucht. In ihr ist verborgen der Grundstein eines ganzen Lebens. Ihr Innerstes, Geheimnisvollstes reicht an die Gestade der Ewigkeit. Ewige Lebensquellen sprudeln in ihr auf. Was für eine Welt von Geheimnissen liegt in jeder Menschenseele verborgen, wenn wir nur denken an die Eigenart, die ihr zukommt, an die Charaktereigenschaften, durch welche sie sich offenbart, an die Talente, die in ihr und in ihrer engsten Verbindung mit dem jungen Körper wurzeln, an die Erkenntnisse, Willensentschlüsse und Willensschwächen, die sie zum Prinzip haben. Wir nehmen hier die Jugendseele selbstverständlich nicht losgelöst vom Körper. Wie verschieden sind die Gemütsanlagen, die Hemmungen, die einer jungen Menschenseele eigen sind! All das ist im Einzelfall für den Menschen unerforschlich. Nicht einmal der eigenen Seele Geheimnis können wir ergründen.

Wenn wir vor dem jungen, reifenden Menschen stehen, dann dürfen wir nicht vergessen, dass in seinem Innern Geheimnis an Geheimnis sich reiht. Wenn wir uns der Grösse dessen bewusst sind, was wir bilden dürfen, dann wird uns viel schwere Arbeit an der Jugend leichter. Wir verstehen, was der grosse Chrysostomus im Matthäuskommentar geschrieben hat: „Was gibt es Grösseres, als Seelen leiten, als die Sitten der

heranwachsenden Jugend formen. Wer die Seelen der Jugend bildet, den schätze ich sicher höher, als jeden Maler, als jeden Bildhauer und alle andern Künstler.“

Darüber hinaus müssen wir beachten, dass in jeder jungen Seele das Leben der Gnade keimt. Die Taufgnade und die Gotteskraft der Firmung bilden das Fundament unserer christlichen Erzieherarbeit. Die Wirkungen des Bußsakramentes und der Eucharistie treten nicht immer äusserlich hervor, vermögen aber die junge Seele mit Ewigkeitsgütern ungeahnt zu bereichern. Das Uebernatürliche entzieht sich ja unserer Kenntnis und unserm sinnlichen Fühlen zumeist. Im Gegensatz dazu dürfen wir auch nicht vergessen, dass eine grosse Schuld, die manchmal jahrelang ungesühnt und geheim auf der Seele eines jungen Menschen lastet, furchtbare Verheerungen anrichten kann. Wie eine geheime Kraft behindert sie alle Erzieherarbeit und macht sie oft unfruchtbar.

Aus diesen Erwägungen heraus ergibt sich als erste Forderung: Ehrfurcht vor der reifenden Seele. Wenn rohes Benehmen und die abstossende Art der Flegeljahre uns diese Ehrfurcht rauben möchten, so müssen wir doch genug Tiefblick besitzen, um sie auch in dieser Zeit der Entfaltung, des Ringens und Drängens dem Jungen gegenüber zu bewahren. Gerade bei dieser Altersstufe darf der Führer nicht als stolzer, ehrfurchtsloser Diktator auftreten. Er muss zuerst die Basis des Vertrauens schaffen, und erst auf diesem Fundament wird er erfolgreiche Erzieher- und Führerarbeit leisten können. Was Anton Stonner in seinem neuesten Buch „Die religiös-sittliche Führung Jugendlicher“ sagt, gilt von jedem Führer der heutigen Jugend: „Dem Vertrauen muss Ehrfurcht beigegeben sein in der Weise, dass weder die Ehrfurcht das Vertrauen noch das Vertrauen die Ehrfurcht störe.“

2.

Der Junge steht im Frühling des Lebens. Seine Seele ist in Entfaltung und Entwicklung begriffen. Sie ist biegsam. Mit grossen Augen schaut der reifende Mensch der Zukunft entgegen. Er ist aufgeschlossen für ein Ideal. Allerdings ist er noch nicht absolut fähig, sich für das rechte Ideal zu entscheiden. Vielfach täuscht ihn der äussere Glanz. Die Erfahrung und der nötige Weitblick fehlen ihm, um sich vor allen Irrwegen zu bewahren.

Der Junge ist aber für sein Ideal begeisterungsfähig. Darum kommt es so sehr darauf an, was für ein Ideal seinen Geist erfüllt. Es kann einer mit dem Feuer eines Paulus für die Sache Gottes eintreten und mit dem Hass eines Saulus für Umsturz und Revolution kämpfen. Man durchgehe nur einmal die verschiedenen Jugendzeitschriften und die Programme der Jugendbünde, und man wird Beweise für diese Behauptung in Fülle finden.

Dieser jugendlichen Eigenart muss Rechnung getragen werden. Zunächst müssen wir den Frühling Frühling sein lassen. Im Jugendreich soll die Freude herrschen. Sie wird in hellen Strahlen seelisches und körperliches Wachstum fördern. Darum soll auch in katholischen Jugendvereinen neben dem tiefreligiösen Ernst die wahre Jugendfreude immer einen rechten Platz haben. Frohes Lachen und einen echt stürmischen Jugendstreich nehmen wir mit ebenso frohem Lachen auf. Der Jugendführer muss scharf unterscheiden zwischen überschäumender Fröhlichkeit und wirkliche Bosheit, so dass er nicht einen Fehler gegen irgend eine weniger bedeutende Disziplinvorschrift weit schärfer verurteilt und ahndet als ein wirkliches Vergehen gegen Gottes heiliges Gebot.

Der Führer muss selber Jugendfreude und tiefes Verständnis in sich tragen. Nicht durch Distanz bekommt einer bei der Jugend Führerautorität, sondern durch seine ganze her-

vorragende Persönlichkeit, die echt Menschliches mit einer grossen Seelenhaltung zu verbinden weiss.

Nur so öffnet er sich den Weg zur biegsamen Seele der Jugend. Er soll sich nicht fürchten, hohe Forderungen zu stellen. Viele junge Menschen sind auch hier radikal und wollen etwas Grosses und Ganzes leisten. Diese Ideale wecke und befruchte er in persönlichem Verkehr und in Ansprachen vor der ganzen Jugendgemeinschaft. Aber die Ideale dürfen nichts Süsses, nichts unecht Weiches an sich tragen. Unsere Sprache und unsere Formen auch im religiösen Leben seien kernig, herb und echt, wie etwa die Sprache der Psalmen und der liturgischen Gebete. Durch eine falsch verstandene, allzu weich und feminil anmutende Religiösität sind schon viele Jungmänner vom religiösen Leben abgestossen worden.

Die frühlinghafte, in gottfrohem Geiste lebende Jugend hat ein Gegenstück in der blasierten Jugend. Wir verstehen darunter jene abgelebten, mit nobler Geste ständig Zigaretten rauchenden, alles wissenden und alles blöd belächelnden jungen Menschen, die durch allzu frühe Verderbtheit, verbunden mit einer ausgesprochenen Hohlheit des Geistes, das Seelenglück der Jugend bereits verloren haben und es aus den Giffbechern des Lasters wieder in sich hineintrinken möchten. Die Blasiertheit ist eine der grössten Schwierigkeiten, welche der katholischen Jugendbewegung entgegengetreten. Ihr gegenüber müssen wir bei der katholischen Jugend das Schlichte, Einfache, Reine, Christusfrohe als hinreissendes Ideal aufstellen. Dann schaffen wir ein wirklich frühlinghaftes Jugendreich.

Blasiertheit ist unjugendlich, unchristlich, das Zeichen einer sterbenden, statt wachsenden Jugendseele. Blasiertheit ist Spätherbst, in welchem die dünnen, gelben Blätter zu Boden fallen. Jugend aber ist Frühling, die Zeit des Wachstums und Blühens.

3.

Die junge Seele ist empfindlich, wie die zarte Erstlingsblume des Frühlings gegen Sturm und Frost empfindlich ist. Wenn sie merkt, dass ein Führer sie nicht versteht, in liebloser Kälte oder gebieterischer Strenge sich ihr naht, dann zieht sie sich zurück in die Schale der Unnahbarkeit. Man kann durch Verständnislosigkeit und Kälte eine junge Seele dauernd von sich abstossen und ihr eine Wunde zufügen, deren Narbe nie mehr im Leben verschwindet. Der Junge muss heute gewiss ein Stück Ernst und Strenge haben. Aber die Güte muss alles durchleuchten. Die Güte wirkt tiefer als Strenge, wenn sie auch vielleicht im Augenblick weniger greifbare Erfolge hat. Der hl. Benedikt sagt im 2. Kapitel seiner Regel vom Abt: „Er werde den verschiedenen Verhältnissen gerecht und lasse bald Strenge, bald Milde, bald den Ernst des Meisters, bald die zärtliche Liebe des Vaters walten.“ Diese Regel gelte auch für den Führer der reifen Jugendseele.

Man spare mit dem strengen Tadel, solange es geht. Gewiss kann einmal ein läuterndes Donnerwetter nichts schaden, besonders dann, wenn bewiesene Bosheit dazu Anlass gibt. Aber im allgemeinen wird ein ruhiges, ernst-freundliches Wort unter vier Augen den Jungen mehr beeinflussen, als allzu oft erlebte Zornausbrüche des Führers.

Diese Empfindlichkeit der Jugendseele beachtet der Führer nicht, wenn er in bezug auf unwesentliche Kleinigkeiten einen starren Kopf hat und unter allen Umständen seiner Ansicht zum Durchbruch verhelfen will. Instinktiv fühlt der Junge heraus, dass hier die Autorität überspannt wird, und darum verliert er die Achtung vor dem, der zugunsten der eigenen Starrköpfigkeit sein Führeramt missbraucht. An diesem Führerfehler sind schon ganze Jugendgemeinschaften und Jugendwerke zugrunde gegangen. Lieber einmal auf seine Meinung verzichten, bei Bejahung aller Grundsätzlichkeit, als in Kleinig-

keiten den eigenen Willen durchsetzen und dadurch die Jugend abstossen. Das kostet von Seite des Führers viele Opfer der Selbstverleugnung, die er von den Untergebenen nur dann verlangen kann, wenn er sie selbst zu bringen imstande ist.

4.

Der heranreifende junge Mensch ist liebebedürftig. Die junge Pflanze braucht am meisten Sonne, der junge Mensch am meisten Liebe. Oft findet er sie nicht am rechten Ort. Man macht unter der heutigen Jugend die erschreckende Beobachtung, dass viele in der Familie keine wahre, selbstlose Liebe mehr finden. Es gibt viele pflichtvergessene Väter und Mütter, die in unbeherrschter Sinnlichkeit im Kind nur sich selbst suchen. Zerrüttete Familienverhältnisse können für den Jungen zur Qual und zur Katastrophe werden.

Die Liebe muss darum in der heutigen Jugendbewegung den ersten Platz einnehmen. „Darum wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, dass ihr einander liebet.“ Das lebendige Abzeichen der Christusjugend muss die Bruderliebe sein, die auch den Aermsten bestrahlt und ihm Hilfe, Sonne und Freude spendet. Besonders die Verlassenen und Verstossenen müssen sich in unserm Kreise wohl fühlen und im Präses und Jungführer einen hingebenden Freund bekommen, jene, die zu Hause kein Licht und keine Sonne haben. Das müssen wir, die Führer, uns selber immer wieder sagen und den Jungen als Wesensaufgabe unserer Bewegung hinstellen. Es darf nicht sein, dass andere Gemeinschaften sich durch grössere Liebe und Treue zueinander auszeichnen, als wir, die wir das Christuszeichen auf unserer Brust und unsern Bannern tragen.

5.

Die junge Seele macht die Stürme des Reifealters durch. Alles brodelt in ihr. Die auftauchenden Minderwertigkeitsgefühle, die ein Wesens-

Vexilla regis prodeunt!

Junger Bannerträger an der Zujuta.



merkmal der Reifeperiode sind, sucht der heranwachsende Junge mit einem lärmenden, stolzen, abstossenden und oft frechen Auftreten zu verhüllen. Die erwachenden Kräfte offenbaren sich in einer grossen Lärmwut, manchmal auch in einem auf den ersten Blick unverständlichen Zerstörungsdrang. Diese oft unangenehmen Aeusserungen der Reifejahre müssen wir verstehen, sie in die rechten Bahnen zu lenken suchen und — — verzeihen. Man darf nicht jede Flegelhaftigkeit allzu tragisch nehmen und mit allzu grossem Jammer jedem zerbrochenen Stuhlbein nachtrauern. Vergessen wir nicht, dass wir auch einmal mehr oder weniger so waren und dass die Streiche früherer Zeiten, die man oft im Kreise älterer Semester von der Universität her hört, nicht weniger den Charakter der Flegeljahre an sich tragen, als die „schauderhaften“ Untaten der heutigen „schlechten“ Jugend, über welche die gleichen Leute so erbarmungslos herfallen können.

Ueber viele Streiche, mit denen wir anno dazumal diesen und jenen guten Lehrer und Professor in Wut brachten, vermögen wir heute noch keine vollkommene Reue aufzubringen. Wie viel haben wir in unserer Jugendzeit kritisiert, das wir heute durchaus nicht besser machen. Wieviele Stürme haben wir persönlich durchgemacht, die wir so gerne vergessen, weil sie gewiss nicht sonderlich ehrenhaft sind und ein lautes Zeugnis davon ablegen, dass auch die Jugend von gestern und vorgestern ihre Reifezeit durchlebte, genau so, wie die Jugend unserer Tage. Jetzt, wo wir als Führer und väterliche Freunde gleichen jungen Menschen gegenüber treten, müssen wir uns wieder hineindenken in unsere Reifejahre und so den Jungen verstehen und liebevoll führen.

6.

Im Zusammenhang mit diesem Kapitel ist zu sagen: Die Grosszahl der jugendlichen

Seelen ist krank. Verführung aller Art haben ein entsetzliches Ruinenfeld geschaffen. Die Sünde der Selbstschwächung ist furchtbar verbreitet. Die Unreinheit geht wie ein tötender Pesthauch durch das weite Reich der jungen Seele und lässt aufblühendes Leben ersterben. Erbliche Veranlagung, die Flut der Schmutzliteratur, die Durchseuchung der Öffentlichkeit mit einer verdorbenen Sexualität, planmässige Verführung zu Sünden der Schwachheit und der schamlosen Perversität, all diese Faktoren helfen mit, dass unsere Jugend krank geworden ist. Wer in Exerzitien, in täglichem Kontakt mit der reifenden Jugend, in ständigem Verkehr mit ihr die heutige Jugend in den Tiefen der Seele kennen lernt, möchte aufschreien vor dem Elend, das er antrifft und in ihrem Namen laut um Hilfe rufen. Da begreift man, dass die Jugend oft bis zu 80 und 90 Prozent durchseucht ist. Wenn viele junge Menschen Sünde auf Sünde häufen, wenn sie in den Fesseln einer schlechten Gewohnheit verstrickt, Lebensenergie und Unschuld von sich werfen, dann sind zu einem grossen Teil nicht sie schuld, sondern die Umstände, welche einen so verderblichen Einfluss auf die heutige Jugend ausüben. Barmherzige Hirtenliebe zu diesen armen Menschen muss uns beseelen. Es wurde in diesem Jahrgang der „Schweizer Schule“ (Nr. 7, S. 315) in feinfühligster Weise gezeigt, wie der Lehrer den Schülern schon in durchaus diskreter Weise helfen kann, diese Schwäche zu überwinden, die leider immer mehr das jugendliche Alter der obern Schulklassen ergreift.

Wir müssen unsere ganze Kraft darauf verlegen, wieder eine reine Jugend heranzuziehen. Das kann nur geschehen in jahrelanger, planmässiger, von unendlich grosser Liebe und Geduld getragener Erzieherarbeit, die immer wieder Mut macht und den jungen Menschen unaufhörlich hinführt zu jenen Quellen der Reinheit und Kraft, die zu Füs-

sen unserer Altäre und aus unsern Tabernakeln hervorquellen.

Gelingt uns diese Riesenaufgabe, dann haben wir die Jugend von heute für eine schönere Zukunft von morgen gerettet.

7.

Zum Schluss sei hingewiesen auf eine tröstliche Tatsache: Die heutige katholische Jugend ist erwacht. Das ideale Streben in ihr ist lebendig geworden. In gewaltigen Heerscharen steht sie unter dem Christusbanner. Jesus Christus, der König, ist ihr oberster Führer. Tausende auch im Lande der Eidgenossen folgen seinem Heerbann. Mit grossen Opfern, heldenhaften Kämpfen auf dem Arbeitsplatz und im eigenen Herzen haben sie sich das grosse Verdienst erworben, unter ihren jungen Mitbrüdern Apostel Christi zu sein. Ueberall treffen wir solche ideale junge Menschen. Nach der Zuger Tagung erklärte einer unserer schweizerischen Bischöfe, der als junger Priester mitten in der Jugendseelsorge stand, dass die heutige katholische Jugend viel idealer geworden sei.

Die Jungmannschaftsbewegung, wie sie in unsern Tagen herrlich aufblüht, ist eine der grössten Hoffnungen des schweizerischen Katholizismus, eine der grössten Freuden des Heiligen Vaters, Pius XI., der mit Recht der Papst der Jugend genannt wird.

Wenn wir alle, Geistliche und Laienführer, mit rechtem Verständnis der Jugendseele die heutige Jugend aus der Finsternis eines unreinen, gottfremden Lebens zur Höhe der Reinheit und Christusliebe zu führen bestrebt sind, dann wird die katholische Jugendbewegung unserer Tage zum Siegeszeichen einer anbrechenden neuen Zeit. Im Siegeszeichen des Kreuzes wird die Christusjugend die Zukunft erobern.

Aber nur mit flammender und opferbereiter Christusliebe!

Luzern.

Jos. Meier.